

Der erste Eindruck gefällt sehr gut

Hallau. Es ist Sonntagnachmittag. Erstes Probewochenende der Mimen des Theaters Hallau. Fünf Frauen und vier Männer sowie ein junger Regisseur, der zum ersten Mal vor der Bühne das Zepter führt, sind deutlich nervöser als sonst. Der erste Durchlauf der neuen Komödie «Zimmer 12a» von Anthony Marriott und Bob Grant vor Publikum steht an. Lampenfieber ist angesagt. Jedes Jahr um diese Jahreszeit das Gleiche. Und doch ist es für die Spielerinnen und Spieler immer wieder neu. Die mit dem Nötigsten eingerichtete Kulisse lässt erahnen, dass es in der Geschichte um ein Hotelzimmer, vielmehr um das darin stehende Bett gehen wird. Nachdem seit Mitte August Woche für Woche fleissig auswendig gelernt wurde sowie Szenenproben im leeren Raum an der Reihe waren, bilden die wenigen Gegenstände für die Spielenden doch eine Hilfe, sollte der Text in der Nervosität plötzlich weg sein. Mehrmals passiert das während der beiden Akte, in denen es aufgrund von vielen Verwechslungen äusserst turbulent her und zu geht. Im Moment hilft auch noch der suchende Blick zur Souffleuse, wenn die Erinnerungslücke eintritt. «Ich bin mit dem Stand der schauspielerischen Leistungen bis heute sehr zufrieden», so Fabian Ochsner in der Pause. Der Premierenregisseur auf der Hallauer Bühne blickt zurück und stellt fest, dass das in den vergangenen Jahren Ende Oktober, wenn das erste Probenwochenende anstand, nicht immer der Fall gewesen sei.

Nach kurzer Auszeit nimmt das Probenpublikum wahr, dass die Mimen die Nervosität zusehends verlieren. Von Szene zu Szene wird das Ensemble sicherer. Die Komödie gewinnt an Fahrt. Die Szenen im zweiten Akt sind noch turbulenter als jene im ersten. Natürlich zur Gaudi der Anwesenden. «Verbesserungen sind notwendig, aber wir haben ja erst die Hälfte der Proben hinter uns. Jetzt folgt der Feinschliff», sagt der Regisseur nach dem Durchlauf. Einfacher wird es werden, wenn erst einmal das gesamte Bühnenbild steht. Das dauert aber noch zwei, drei Wochen, bis es soweit ist. Zudem muss das Theater diesbezüglich zweigleisig fahren, denn nach den eigenen stehen im Neuhauser Trottentheater zwei Aufführungen auf einer deutlich kleineren Bühne an. Da muss nun anders als gedacht gebaut werden. Doch der Bühnenbau ist bereits an der Planung.

Monatlich wirft der «Bock» beim Theater Hallau einen Blick hinter die Kulissen. Der Vorverkauf für die Aufführungen im Januar 2018 startet am 30. Dezember. Weitere Infos sind unter www.theater-hallau.ch zu finden.



Beim Theater Hallau dreht sich derzeit vieles um das Bett im Zimmer 12a. Bilder: Marcel Tresch



Lukas Lewicki alias Georg Gabatuler ist zwischendurch auch als Arzt auf der Flucht.

Nachgefragt beim Hallauer Hauptdarsteller

«Bock»: Lukas Lewicki. Wie lange stehen Sie schon auf der Bühne?

Lukas Lewicki: Ich spiele schon seit meiner Kindheit Theater. Zuerst in der Schule, dann hier in Hallau, bei der Kleinen Bühne in Schaffhausen und nun wieder hier, wo ich aufgewachsen bin.

Sie hatten eine Pause von etwa fünf Jahren. Warum wirken Sie bei der neuen Inszenierung «Zimmer 12a» mit?

Lewicki: Den Theatervirus hat meine Familie im Blut. Schon mein Grossvater stand in Hallau auf der Bühne. Nun wollte ich unbedingt wieder eine Rolle übernehmen. Allerdings habe ich diejenige von Georg Gabatuler nicht ausgesucht.

Sie wollten eine andere Rolle spielen?

Lewicki: Ja. Die Hauptrolle mit zwei Proben in der Woche zu übernehmen, ist für

mich sehr aufwendig. Ich lebe in Aadorf, die Hin- und Rückfahrten sind lang. Entsprechend muss mein soziales Umfeld deutlich zurückstecken.

Sie spielen einen Arzt, der mit seiner Assistentin ein Verhältnis hat. Welche Aussage in Ihrer Rolle gefällt Ihnen am besten?

Lewicki: «Nu ka Angscht, ich bi Arzt!»

Warum ausgerechnet dieser Satz?

Lewicki: Mir gefällt das Klischeehafte. Früher war es ja so, dass der Dorfdoktor in der Gesellschaft ein hohes Ansehen genoss und niemand verfiel in Angst, wenn der Arzt auftauchte.

Wie sind Sie mit den Proben zufrieden?

Lewicki: Sehr zufrieden. Wir sind früh schon sehr weit. Jetzt haben wir viel Zeit, ganz in unsere Rollen hineinzuwachsen.